

Nova aus Judicarien.

Beschrieben von Custos L. GANGLBAUER in Wien.

(Eingelaufen am 24. Mai 1904.)

Im vorigen Sommer hatte ich das Vergnügen, mit meinem Freunde Rudolf Pinker aus Wien und den Herren Chem. Dr. Johannes Knauth und Med. Dr. Noesske aus Dresden das Gebiet des Ledrosees, westlich vom Gardasee, speciell den koleopterologisch noch unexplorirten Monte Pari bei Pieve di Ledro zu besuchen. Mit Pinker unternahm ich darauf von Storo im Chiesetal Excursionen in das dem südlichen Adamellogebiet angehörige Val di Sorino und in das von der Cima Tombea herabziehende Val di Lorina. Eine Indisposition hinderte mich, die Cima Tombea selbst zu besteigen, was aber Freund Pinker ausführte. Für meine weiteren Excursionen in das südöstliche Adamellogebiet, an welchen meine bisherigen Begleiter leider nicht mehr teilnehmen konnten, war es von ausserordentlichem Werte, dass ich in Storo den liebenswürdigen Herrn Oberleutnant Heinrich Schmidl vom militärgeographischen Institute in Wien kennen gelernt hatte. Oberleutnant Schmidl leitete damals Triangulirungsarbeiten in Judicarien und lud mich auf das freundlichste ein, ihm in das Val di Daone zu folgen. Im mittleren Val di Daone adaptirte er bei der Malga Boazzo (1214 m) zwei Hütten als Standquartier und bot mir daselbst für sechs Tage nicht nur Unterkunft, sondern auch vortreffliche Verpflegung. Ausserdem interessirte er sich selbst für die alpine Kolepterenfauna und übergab mir manchen bemerkenswerten Fund. Nur ihm habe ich es zu danken, dass ich einen Teil der südlichen Vorlagen des Adamello, speciell das bei der Malga Boazzo mit einem hohen Wasserfall plötzlich in das Val di Daone abstürzende Val di Leno erfolgreich koleopterologisch exploriren konnte. Von Creto im Chiesetale unternahm ich noch eine Excursion auf den Monte Cadria, der, im Gegensatze zum urgebirgigen, aus Tonalit aufgebauten Adamellostocke, sowie der Monte Pari, die Cima Tombea und die übrigen Berge östlich vom Chiesetale dem Kalkgebiet von Judicarien angehört.

Vor mir hatten die Herren Josef Breit und Alois Wingelmüller aus Wien den westlichen Teil der südlichen Adamellogruppe vom Val Camonica aus vorgenommen. Sie nahmen ihr Standquartier in der Osteria di Campolaro und besuchten von dort den Passo di Croce Domini, den Monte Mattoni und das Gebiet des Monte Frerone.

Vorläufig beschreibe ich eine Anzahl Nova, die auf den angedeuteten Excursionen gesammelt wurden.

Carabus (Orinocarabus) alpestris adamellicola.

In der südlichen Adamello-Gruppe tritt *Carabus alpestris* Burm. in einer Rasse auf, welche einerseits dem über die Oetztaler Alpen und Tauern verbreiteten *alpestris tyrolensis* Kr., andererseits dem *concolor castanopterus* Villa der Bergamaskeralpen (*lombardus* Kraatz, conf. Ganglb. Verhandl.

zool. bot. Gesellsch. Wien, LI. Band, 1901, pg. 792—793) recht ähnlich wird. Von beiden ist sie durch den weniger gegen die Basis verengten Halsschild, die flachere Wölbung der Flügeldecken und im männlichen Geschlechte durch die Form des Penis, von *concolor castanopterus* ausserdem durch die etwas grössere Distanz der series umbilicata von der dritten Grübchenreihe der Flügeldecken zu unterscheiden. Weniger ähnlich ist sie dem südosttirolischen *alpestris Bertolinii* Kr., von dem sie habituell durch die deutlich abwärts gebogenen, innen von der Basis viel weniger scharf abgesetzten, an der Spitze breiter abgerundeten Hinterecken des Halsschildes und die weniger flach gewölbten Flügeldecken differirt. Der Penis ist bei *alpestris adamellicola* wie bei *alpestris Bertolinii* stumpfer zugespitzt als bei den übrigen *alpestris*-Rassen, seine Spitze ist aber ausserdem verjüngt abgesetzt. Bei *concolor castanopterus* ist die Apicalpartie des Penis gleichfalls verjüngt abgesetzt, gegen die abgerundete Spitze aber nicht verengt, sondern leicht erweitert und gleichzeitig etwas gedreht. Im Gegensatz zu den übrigen Formen des *alpestris* treten bei *alpestris adamellicola* ebenso wie bei *concolor castanopterus* hinter der Basis des vierten bis sechsten Abdominalsternites fein eingeschnittene, bisweilen vollständige, meist aber in der Mitte breit unterbrochene und nur seitlich ausgebildete Querstreifen (Ventralstrigae) auf. Das dritte bis fünfte Abdominalsternit zeigt wie bei *concolor castanopterus* oft jederseits der Mitte nur einen borstentragenden Punkt. Von den fünf Zwischenräumen der Grübchenreihen der Flügeldecken sind bisweilen die ungeraden (1, 3, 5) auf Kosten der geraden kräftiger entwickelt und die letzteren in schmale Körnerreihen aufgelöst. Long. 18—20 mm.

Von den Herren Breit und Wingelmüller auf dem Monte Frerone, von mir im obersten Teile des Val di Leno in einer Höhe von 1850 bis 2200 m gesammelt.

Trechus baldensis Putz.

Auf der Cima Tombea und auf dem Monte Cadria tritt *Trechus baldensis* Putz. in einer bemerkenswerten Rasse — *baldensis tombeanus* m. — auf, die sich von der typischen Form vom Monte Baldo durch geringere Grösse (Long.: 4,3—5 mm gegen 5—5,4 mm), dunklere, bräunlich-rote bis pechschwarze Färbung des Körpers und etwas kürzere, weniger schlanke Fühler entfernt. Durch die dunkle Färbung wird *baldensis tombeanus* dem *Longhii* ähnlich, ist aber von demselben, abgesehen von den kleineren und flacheren Augen und den längeren Schläfen, durch den im Verhältnisse zu den Flügeldecken viel schmäleren Halsschild ohne Schwierigkeit zu trennen.

Trechus baldensis variiert, wie ich an reichen Suiten der typischen Form vom Monte Baldo und der Rasse von den lessinischen Alpen — *baldensis pasubianus* m. (Verh. zool. bot. Gesellsch. Wien, Jahrg. 1900, 576) — feststellen konnte, nicht unerheblich in der Grösse der Augen und in Correlation damit in der Länge der Schläfen. Dies veranlasst mich, die Artrechte des *Trechus Breiti* m. (Verh. zool. bot. Gesellsch. Wien, Jahrg. 1899, 526) nicht mehr aufrecht zu erhalten. Dieser *Trechus*,

welcher nach einem von Herrn Josef Breit auf dem Rolle-Pass aufgefundenen Stücke beschrieben und später von Herrn Karl Holdhaus in vier mit dem Originalen vollkommen übereinstimmenden Stücken auch auf dem Monte Pavione in der Vette di Feltre südlich von Primiero gesammelt wurde, differirt von *baldensis pasubianus* durch allerdings sehr beträchtlich kleinere, fast nur halb so grosse Augen, ist aber sonst von diesem in keiner Weise verschieden. Zwischen *Trechus Breiti* und *bald. pasubianus* steht in der Augengrösse eine weitere von Holdhaus und Dr. Franz Spaeth auf dem Monte Cavallo in den Venetianeralpen in einiger Anzahl gesammelte *Trechus*-Form, die ich als *baldensis Spaethi* m. gleichfalls in den Formenkreis des *baldensis* einbeziehe, in der Mitte. *Trechus baldensis Spaethi* stimmt in der Halsschildform im wesentlichen mit *bald. pasubianus* und *bald. Breiti* überein, differirt aber von beiden, abgesehen von der intermediären Augengrösse, durch bedeutendere Körpergrösse (Long.: 5—5,5 mm), etwas längere und schlankere Fühler, besonders aber durch die im Verhältnisse zum Halsschild längeren, mehr parallelseitigen, am Schulterrande weniger abgerundeten Flügeldecken. Bei manchen Stücken des *baldensis Spaethi* ist die Basalpartie des Halsschildes in grösserer Ausdehnung parallelseitig oder etwas ausgeschweift verengt und die rechtwinkeligen oder spitzwinkelig nach aussen tretenden Halsschildhinterecken erscheinen infolge davon länger abgesetzt.

Anschliessend gebe ich eine Uebersicht über jene Formen, welche nach meiner Auffassung mit *Tr. baldensis* zu einer Arteinheit zu vereinigen sind.

- 1" Der Halsschild bis an die abgesetzten Hinterecken gerundet verengt. Die Flügeldecken in den Streifen ziemlich kräftig punktiert. Die Augen mässig klein. Die Schläfen $1\frac{1}{2}$ mal bis zweimal so lang als ihr Längsdurchmesser.
- 2" Grösser. Long.: 5—5,4 mm. Ganz rötlichgelb. Die Fühler länger und schlanker, mit gestreckteren Gliedern. Monte Baldo
baldensis baldensis Putz.
- 2' Kleiner. Long.: 4,3—5 mm. Bräunlichrot bis pechschwarz mit rötlichgelben Fühlern, Tastern und Beinen. Die Fühler etwas kürzer und weniger schlank, mit weniger gestreckten Gliedern. Brescianer-Alpen (Cima Tombea, Monte Cadria)
baldensis tombeanus m.
- 1' Der Halsschild gegen die abgesetzten Hinterecken mehr geradlinig verengt. Die Flügeldecken in den Streifen schwächer oder erloschen punktiert.
- 3" Die Augen mässig klein. Die Schläfen etwa $1\frac{1}{2}$ mal bis über zweimal so lang als ihr Längsdurchmesser.
- 4" Kleiner. Long.: 4,5—5 mm. Die Augen durchschnittlich so gross wie bei der Baldo-Form. Die Fühler etwas kürzer als bei dieser. Die Flügeldecken im Umriss wie bei der typischen Form. Rötlichgelb, seltener bräunlichrot mit rötlichgelben Fühlern, Tastern und Beinen, sehr selten mit pechschwarzen, an der Naht schmal rötlich gesäumten Flügeldecken (var. *picescens* m.). Lessinische Alpen (Pasubio, Campo grosso) *baldensis pasubianus* m.

- 4' Grösser. Long.: 5—5,5 mm. Die Augen durchschnittlich kleiner als bei der typischen Form. Die Fühler so lang wie bei dieser. Die Flügeldecken im Verhältnisse zum Halsschild länger, an den Seiten noch weniger gerundet, mit weniger abgerundetem Schulterrande. Ganz rötlichgelb. Venetianer-Alpen (Monte Cavallo)
baldensis Spaethi m.
- 3' Die Augen sehr klein. Die Schläfen fast dreimal so lang als ihr Längsdurchmesser. Ganz rötlichgelb. Long.: 4,8—5 mm. Pala-Gruppe (Rolle-Pass), Vette di Feltre (Monte Pavione)
baldensis Breiti m.

Trechus Longhii Com.

Die im südlichen Teile der Adamello-Gruppe von den Herren Breit und Wingelmüller in der Umgebung der Osteria di Campolaro und von mir im obersten Val di Leno gesammelte Form des *Trechus Longhii* Com. differirt von der Baldo-Form dieser Art durch seitlich viel weniger gerundete, im Umriss etwas längere Flügeldecken und im allgemeinen etwas kürzere und kräftigere Fühler. *Trechus Longhii* wurde von Comolli (De coleopt. nov. ac rar. minusve cogn. prov. Novocomi 1837, 13) nach Stücken vom Monte Legnone am Comersee beschrieben. Von dieser Provenienz liegen mir leider keine Belege vor; indessen ist es viel wahrscheinlicher, dass die typische *Longhii*-Form vom Monte Legnone mit jener der Adamello-Gruppe als mit jener des weiter nach Osten geschobenen Monte Baldo übereinstimmt. Die Baldo-Form des *Longhii*, welche ich mit dem Namen *Longhii Wingelmülleri* belege, nähert sich im Umriss der Flügeldecken dem südsteierischen *exaratus* Schaum, die Adamello-Form dem typischen *baldensis* Putz. vom Monte Baldo, doch sind bei diesem die Flügeldecken durchschnittlich etwas länglicher. *Trechus Longhii Wingelmülleri* ist nicht etwa als Kalkrasse des *Longhii* zu betrachten, da dieser auf den Kalkalpen westlich vom Gardasee nach zwei von Herrn Oberleutnant Heinrich Schmidl im Valle di Vestino am Südabhange der Cima Tombea gesammelten Stücken bereits in einer Form auftritt, welche von jener der urgebirgigen, aus Tonalit (Adamellogranit) aufgebauten Adamellogruppe nicht zu unterscheiden ist. Die von mir (Die Käfer von Mitteleuropa, I, 207) zwischen *Trechus exaratus* Schaum und *Longhii* Com. angegebenen Unterschiede basirten auf dem Vergleiche mehrerer *exaratus* vom Bachergebirge mit einem von Herrn Halbherr mitgetheilten Stücke der Baldo-Form des *Longhii* und sind bei der Unzulänglichkeit des mir damals vorgelegenen Materiales teilweise hinfällig. *Tr. exaratus* ist aber von *Longhii* durch die viel gewölbteren Augen und den vom Hinterrande derselben gegen die Halspartie allmählich und stark verengten Kopf sehr leicht zu unterscheiden.

Trechus (Divalius) Knauthi n. sp.

Eine kleine, vollkommen augenlose Art, die sich von allen bisher bekannten blinden Trechen des Ostalpengebietes weit entfernt, hingegen

zu dem mit wohlausgebildeten Augen versehenen *Trechus strigipennis* Kiesw. vom Monte Rosa in nächster verwandtschaftlicher Beziehung steht. Von demselben differirt sie hauptsächlich durch den gänzlichen Mangel der Augen, die geringere Grösse und die schmalere Körperform sowie durch die erloschenen äusseren Streifen der Flügeldecken.

Glänzend rötlichgelb, mit blassgelben Fühlern, Tastern und Beinen. Der Kopf wenig schmaler als der Halsschild, mit mässig gerundeten Schläfen, ohne Andeutung von Augen. Die an der Fühlerwurzel beginnenden Seitenrandleisten der Stirn nicht verkürzt, sondern erst ausserhalb des grossen vorderen Supraorbitalpunktes endend, nach hinten stumpfkantig und mässig divergirend. Die Stirnfurchen nach hinten und aussen um die Schläfen herum verlängert. Die Fühler etwas kürzer und schlanker als bei *strigipennis*, ihr drittes Glied kaum länger als das leicht verdickte erste, das zweite Glied kürzer als das dritte und mit dem vierten fast von gleicher Länge. Der Halsschild im wesentlichen wie bei *strigipennis*, aber mit etwas schwächeren Basaleindrücken. Die Flügeldecken wesentlich schmaler und gestreckter als bei *strigipennis*, am Schulterrand in etwas flacherer Curve gerundet, ihre zwei inneren Streifen mässig tief, die folgenden allmählich schwächer und sehr schwach oder erloschen punktirt, die äusseren nur schwach angedeutet oder ganz erloschen. Im dritten Zwischenraume befinden sich drei borstentragende Punkte, von welchen der erste von der Basis sehr merklich weiter als von der Naht entfernt ist. Das umgebogene Ende des Nahtstreifens erreicht den durch die hinteren Punkte des dritten Zwischenraumes gelegten Querschnitt oder ist etwas über denselben nach vorn verlängert. Der Intramarginalstreifen seicht oder erloschen, vorn mit 4 hintereinanderstehenden, borstentragenden Nabelpunkten, hinten mit 2—4 schwächer ausgeprägten Punkten der series umbilicata. Die Beine, namentlich die Tarsen, merklich kürzer als bei *strigipennis*. Long.: 3,3—3,5 mm.

Unter dem Gipfel des Monte Pari (1991 m), am reich mit Erlen bewachsenen Nordabhänge desselben gegen die Bocca di Saval, unter tief in den Boden eingebetteten, sehr grossen, oder weniger grossen, aber nur mit einem Teile ihrer Oberseite zu Tage tretenden, ringsum von Erdreich gedeckten Steinen in nicht unbeträchtlicher Anzahl gesammelt.

Im ersten Bande meiner Käfer von Mitteleuropa habe ich (pag. 189 unter der Leitzahl 36) die augenlosen oder nur mit pigmentlosen Augenrudimenten versehenen Trechen in zwei Gruppen geteilt, die ich in folgender Weise einander gegenüberstellte:

- 36 Flügeldecken am siebenten Streifen vorn ohne Borstenpunkt. Schultern der Flügeldecken vortretend oder wenigstens stark convex gerundet.
- Flügeldecken am siebenten Streifen hinter Basis mit einem borstentragenden Punkt. Flügeldecken gegen die Basis sehr schräg verengt, mit stärker abgerundeten oder sehr stumpfwinkeligen Schultern.

Diese Gegensätze bedürfen einer wesentlichen Correctur. Die Arten der ersten Gruppe zeigen, wie die mit pigmentirten Augen versehenen Trechen, im vorderen Teile der series umbilicata vier hintereinanderstehende Punkte, welche vom Seitenrande der Flügeldecken gleichweit entfernt sind und daher eine mit diesem parallele Reihe bilden. Bei den Arten der zweiten Gruppe ist der erste dieser Punkte in Correlation mit der stärkeren Abrundung der Schultern oder der stärkeren Basalverengung der Flügeldecken vom Seitenrande weiter abgerückt, er steht nicht in derselben Reihe wie die drei weiteren Punkte, sondern innerhalb derselben, er ist ausgeschaltet aus der series umbilicata, die daher nur mehr drei hintereinanderstehende vordere Punkte aufweist. Gleichzeitig zeigt er die Tendenz, nach hinten zu rücken, und kann weiter nach hinten rücken als der nunmehrige erste Punkt der series umbilicata, die gleichfalls die Tendenz hat, sich bis auf die Endpunkte vom Seitenrande allmählich weiter zu entfernen.

In prägnanter Ausbildung zeigen dieses Verhalten alle bisher bekannten Arten der Ostalpen und des anschliessenden gürzischen, krainischen und croatischen Karstgebietes*) bis auf *Eurydice* Schauf. und *Reitteri* Mill. aus dem litoralen Croatien und *Knauthi* m. aus Südtirol, weiter *dalmatinus* Mill. und der von diesem in neuerer Zeit von J. Müller (W. E. Z. 1903, 150) und Apfelbeck (Käferfauna der Balkanhalbinsel, I. Bd. 1904, 141) spezifisch getrennte *suturalis* Schauf. aus Süd-Dalmatien, der Hercegovina und Montenegro, der gigantische *Hilfi* Reitt. (W. E. Z. 1903, 212) aus der Hercegovina, der südbosnisch-hercegovinische *Apfelbecki* Ganglb.***) aus Höhlen der Preslica und Bjelašnica-planina und endlich manche, wenn nicht alle, ausseralpinen südfranzösischen Arten, von denen mir leider nur wenige (*Mayeti* Ab. aus dem Dép. Ardèche, *Orpheus* Dieck aus dem Dép. Ariège, *gallicus* Delar. aus dem Dép. Basses-Pyrénées und *Discontignyi* Fairm. aus dem Dép. Hautes Pyrénées) vorliegen. Die weitestgehende Verschiebung des aus der series umbilicata ausgeschalteten ersten Punktes finden wir aber bei manchen Arten der auf die Départements Ariège und Hautes-Pyrénées beschränkten Untergattung *Aphaenops*, bei welchen dieser Punkt bis in die Mitte des durch das erste Sechstel oder Fünftel einer Flügeldecke gelegten Querschnittes gerückt sein kann.

Einen Uebergang zwischen der ersten und zweiten Gruppe bilden einige miteinander nahe verwandte höhlenbewohnende Arten der ost-adriatischen Küstengebiete: *velebiticus* m. n. sp. aus der Lika, *amabilis* Schauf. und *Paganettii* Ganglb. (Verh. zool. bot. Gesellsch. Wien 1896, 460) aus Süd-Dalmatien und *Erichsoni* Schauf. aus Montenegro. Bei diesen

*) Von diesen sind nach dem mir nunmehr vorliegenden Materiale *Hacqueti* Sturm und *Kiesenwetteri* Schaum von *Bilimeki* Sturm nicht spezifisch zu trennen.

**) Diese Art habe ich (Die Käfer von Mitteleuropa, I, 219) mit Unrecht in die Untergattung *Aphaenops* gebracht. Sie nähert sich zwar im Breitenverhältnisse von Kopf und Halsschild, in den nach hinten verkürzten, die Schläfen daher von hinten nicht umschreibenden Stirnfurchen und namentlich durch die senkrecht gestellten Eipleuren des Halsschildes den *Aphaenops*-Arten, differirt aber von denselben durch die weniger langen und schlanken Fühler und Beine und durch die wesentlich verschiedene Form von Kopf und Halsschild.

Arten ist der erste Punkt der series umbilicata nicht oder nur wenig weiter vom Seitenrande entfernt als die drei folgenden, er steht aber nicht genau in derselben Reihe wie diese, sondern ist deutlich nach innen an die Wurzel des siebenten Streifens gerückt. Ausserdem stehen diese Arten durch die viel stärker abgerundeten Schultern in so scharfem habituellen Gegensatz zu den croatischen, bosnischen und hercegovinischen Arten der ersten Gruppe und in so naher Verwandtschaft zu typischen Vertretern der zweiten Gruppe, dass gegen ihre Zuziehung zur letzteren kein Einwand erhoben werden kann. Auch den in mancher Beziehung sehr ausgezeichneten höhlenbewohnenden *Anophthalmus lucidus* J. Müll. (Sitzungsber. Kaiserl. Akad. Wissensch. Wien, math. naturw. Klasse, Bd. CXII, 1903, 876) von der dalmatinischen Insel Brazza, bei welchem die Flügeldecken vorn innerhalb des Seitenrandes vier ziemlich in einer Reihe stehende Punkte zeigen, stelle ich die zweite Gruppe, da bei demselben die series umbilicata überhaupt weiter vom Seitenrande der Flügeldecken abgerückt ist.

Delarouzée hat (Ann. Soc. Ent. Fr. 1859, 65) auf eine Art der ersten Gruppe, den im Trou des Fades bei Hyères entdeckten *Raymondi* Del. (l. c. 66) seine Gattung *Duvalius* gegründet. Abeille de Perrin (Études sur les Col. cavernic. Marseille, 1872, 9) acceptirte den Namen *Duvalius* für eine aus weiteren Arten des südfranzösischen Alpengebietes gebildete Gruppe und ich erlaube mir, ihn zur Bezeichnung der ganzen ersten Gruppe vorzuschlagen. Die Gattung *Anophthalmus* Sturm (Deutschl. Fn. XV, 1844, 131) ist auf einen Vertreter (*An. Schmidti* Sturm aus Krain) der zweiten Gruppe gegründet. Wir acceptiren daher den Namen *Anophthalmus* zur Bezeichnung der zweiten Gruppe. An sie schliesst sich die Untergattung *Aphaenops* Bonv. (Ann. Soc. Ent. Fr. 1861, 567) an.

Die nur mit pigmentlosen Augenrudimenten versehenen oder der Augen gänzlich entbehrenden Trechen zerfallen demnach in die drei Gruppen *Duvalius*, *Anophthalmus* und *Aphaenops*, die sich in folgender Weise charakterisiren lassen.

1. Die Flügeldecken in der dem Seitenrande genäherten series umbilicata vorne mit vier in einer mit dem Seitenrande parallelen Reihe stehenden Punkten. Die Schultern der Flügeldecken vortretend oder in convexer Curve gerundet. — Hieher die Arten des Kaukasus, des Karpathengebietes, die Arten der Balkanhalbinsel mit Ausschluss der meisten Arten des ostadriatischen Litoralgebietes, *Eurydice* Schauf. und *Reitteri* Mill. vom litoralen Croatien, *Knauthi* Ganglb. aus Südtirol und die Arten der Westalpen und des Apennin ***Duvalius*** Del.
- Die Flügeldecken in der vom Seitenrande oft abgerückten series umbilicata vorn mit drei hintereinanderstehenden Punkten und innerhalb dieser Reihe mit einem weiteren, von ihr losgelösten, nach innen oder auch nach hinten gerückten Punkt. Selten ist dieser Punkt nicht oder nur wenig weiter als die übrigen vom Seitenrande entfernt, dann sind aber die Flügeldecken an den Schultern sehr stark abgerundet oder die series umbilicata ist vom Seitenrande der Flügeldecken weiter abgerückt 2

2. Die Fühler und Beine nicht von aussergewöhnlicher Länge und schlanker Ausbildung. Der Kopf oval oder länglich oval. Die Stirnfurchen meist nach hinten und aussen verlängert und die Schläfen von hinten umschreibend. Der Halsschild weniger schmal, seine Epipleuren normal ungeschlagen und nur ausnahmsweise senkrecht gestellt. — Hieher die Arten des ostadriatischen Litoralgebietes, mit Ausnahme von *Eurydice* Schauf. und *Reitteri* Mill., ferner *Hilfi* Reitt. und *Apfelbecki* Ganglb. aus der Hercegovina und aus Südbosnien, die Arten des Karstes und der Ostalpen, mit Ausnahme von *Knauthi* Ganglb., und viele oder vielleicht alle nicht dem Alpengebiet angehörigen Arten von Südfrankreich *Anophthalmus* Sturm.
- Die Fühler und Beine ausserordentlich lang und schlank. Kopf und Halsschild stark in die Länge gezogen. Der Kopf gegen die Halseinschnürung allmählich verengt. Die Stirnfurchen nach hinten verkürzt. Der Halsschild mit senkrecht gestellten, oft sehr schmalen Epipleuren. Hieher Arten aus den Départements Ariège und Hautes-Pyrénées *Aphaenops* Bonv.

Die Gruppen *Duvalius*, *Anophthalmus* und *Aphaenops* repräsentieren Entwicklungsetappen des *Trechus*-Typus in der Anpassung an die subterrane oder cavernicole Lebensweise. Zunächst (*Duvalius*) werden die Augen rudimentär und verlieren ihr Pigment oder verschwinden vollständig. Die series umbilicata der Flügeldecken verhält sich noch wie bei *Trechus* s. str. Dann (*Anophthalmus*) rückt in Correlation mit der stärkeren Abrundung der Schultern oder der stärkeren Verengung der Flügeldecken gegen die Basis der erste Punkt der series umbilicata aus der Reihe der folgenden nach innen und allmählich weiter nach hinten und gleichzeitig entfernt sich die nun ihres ersten Punktes verlustig gewordene series umbilicata allmählich weiter vom Seitenrande. Endlich (*Aphaenops*) erreicht der *Trechus*-Typus durch die ungewöhnlich lange und schlanke Ausbildung der Fühler und Beine, durch die Verlängerung von Kopf und Halsschild, durch die senkrechte Stellung und starke Verschmälerung der Epipleuren des Halsschildes und durch den langgestreckt ovalen Umriss der gegen die Wurzel sehr stark verengten Flügeldecken, das Extrem seiner ausserordentlichen Gestaltungsfähigkeit.

Unter *Trechus* s. str. finden wir Arten, bei welchen die Augen bis zu einer minimalen Grösse herabsinken, und unter *Duvalius* solche, bei denen deutliche Augenrudimente vorhanden sind. Der Unterschied zwischen *Trechus* s. str. und *Duvalius* liegt daher nicht in dem Vorhandensein oder Fehlen von Augen überhaupt, sondern, wie bereits Abeille de Perrin (l. c. 12) betont hat, in dem Vorhandensein oder Fehlen eines schwarzen Augenpigmentes. »C'est là«, sagt Abeille, »un caractère purement artificiel, mais facilement appréciable et le seul absolument exact.« Da Abeille selbst diesen Charakter als »purement artificiel« bezeichnet, ist es wissenschaftlich unverständlich, dass er ihm (l. c. 11) generische Bedeutung zuerkennen wollte. Es ist wohl heute nicht mehr nötig, einer solchen Auffassung entgegenzutreten, um so weniger, als manche *Duvalius*-Arten

zu gewissen Trechen mit normal gebildeten Augen (z. B. *Trechus (Divalius) Budae* Kend. zu *Tr. Kimakowiczi* Ganglb., *Tr. (Divalius) Knauthi* Ganglb. zu *Tr. strigipennis* Kiesw.) in so intimer Verwandtschaft stehen, dass sie von denselben in der Hauptsache nur durch die rudimentäre, pigmentlose Ausbildung oder den gänzlichen Mangel der Augen zu unterscheiden sind. Die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen von manchen blinden zu augenbegabten Trechen sprechen dafür, dass die ersteren von verschiedenen Arten der letzteren abzuleiten und daher polyphyletischer Abstammung sind.

Bythinus Noesskei nov. spec.

In der Grösse dem *B. Heydeni* Reitt. sehr nahe kommend, von diesem in beiden Geschlechtern durch viel kleineren Kopf und schlankere Fühler, im männlichen Geschlecht ausserdem durch die Form der zwei ersten Fühlerglieder und die nach unten in einen Fortsatz ausgezogenen Angelglieder der Maxillen verschieden.

Schlanker gebaut und durchschnittlich etwas kleiner als *B. Heydeni*, wie dieser einfarbig braunrot und auf der Oberseite mit locker anliegender gelblicher Behaarung dünn bekleidet. Der Kopf viel kleiner und vor den kleineren Augen viel schmaler und länger als bei *Heydeni*, auf der Oberseite wie bei diesem sculptirt. Die Fühler viel schlanker als bei *Heydeni*, ihr drittes und viertes Glied wesentlich, das fünfte noch deutlich länger als breit, das sechste bis achte kugelig, das neunte schwach quer, wenig grösser als die vorhergehenden Glieder und kaum halb so gross als das zehnte. Das Endglied der Kiefertaster länger gestreckt und weniger breit als bei *Heydeni*. Halsschild und Flügeldecken wie bei diesem. Long.: 1,9—2 mm.

♂. Der Kopf mit mässig kleinen Augen, samt diesen etwa so breit als lang. Das erste Fühlerglied nach innen gegen die Spitze mässig stark keulig erweitert und an der Erweiterung etwa halb so breit als lang, sonst ohne Auszeichnung. Das zweite Fühlerglied etwa ein Drittel so lang als das erste und weniger als halb so dick als dieses hinter der Spitze, oblong, mit scharfer innerer Basalecke, an der Spitze ringsum abgerundet. Das Angelglied der Maxillen mit einem gerade nach unten gerichteten, bei seitlicher Ansicht des Kopfes parallelschief und gerade abgestutzt erscheinenden Fortsatz. Alle Schenkel sehr stark verdickt. Die Vorderschienen innen im apicalen Drittel mit einem tiefen Ausschnitt und einem sehr kräftigen Zähnen. Die Hinterschienen verbreitert und seitlich zusammengedrückt, am Innenrand gegen die Spitze flach ausgebuchtet und mit längeren Haaren spärlich bewimpert.

♀. Der Kopf mit viel kleineren Augen, wesentlich länger als samt diesen breit. Das erste Fühlerglied ziemlich cylindrisch, fast dreimal so lang als dick, das zweite etwa ein Drittel so lang und viel schmaler als das erste, oblong, mit deutlicher innerer Basalecke. Das Angelglied der Maxillen ohne Fortsatz. Die Schenkel und Schienen einfach.

Im Val Scaglia, einem Seitentale des Valle di Ledro in tieferen Laublagen unter Haselgesträuch. Von Herrn Rudolf Pinker auch auf dem Monte Notta und auf der Cima Tombea gesammelt.

Ich glaube in dieser Art den längst gesuchten, als *Machaerites* beschriebenen *Bythinus procerus* Gredl. (Harold Koleopt. Hefte XI, 1873, 59) wieder aufgefunden zu haben. Doch passt die Beschreibung dieser Art, welche nach einem einzigen, von Gobanz bei Condino in Judicarien unter Buchenrinde aufgefundenen ♂ gegeben wurde, namentlich in Bezug auf die Kopfsulptur und die Fühlerbildung keineswegs auf den vorliegenden *Bythinus*.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass *Bythinus solidus* Reitt. im männlichen Geschlechte in der Dicke des ersten Fühlergliedes variiert und dass sich *B. oedymerus* Ganglb. (Käf. von Mitteleuropa II, 1895, 832) vom Ivangebirge an der bosnisch-herzegovinischen Grenze von der kräftigeren Form des *solidus* mit stark verdickten Schenkeln des ♂, die Custos Apfelbeck (Wissensch. Mittlg. aus Bosnien und der Hercegovina V. Bd. 1897, 505) nach Stücken von Mostar und Domanović in der Hercegovina mit dem Namen *cratomerus* belegt hat, nur durch etwas bedeutendere Grösse und beim ♂ weniger kurzes, in der Länge die Breite merklich übertreffendes zweites Fühlerglied unterscheiden lässt. Diese Unterschiede halte ich nicht mehr für specifisch. Ein Stück von *B. solidus* ♂ var. *cratomerus* hat Herr Karl Holdhaus bei Castelnuovo in Dalmatien unter normalen *solidus*-♂ gefunden.

Amaurops Pinkeri nov. spec.

Eine sehr ausgezeichnete Art, welche durch den Mangel der Augen und durch die sehr kräftigen Seitendorne des Kopfes den Gattungsscharakter von *Amaurops* markant zum Ausdrucke bringt, durch die kräftigen Fühler und Beine und durch das Vorhandensein seitlicher Längsfurchen auf dem Halsschilde aber nähere Beziehungen zu *Batrissus* aufweist als irgend eine andere *Amaurops*-Art.

Braunrot, ziemlich glänzend, mit ziemlich langer, gelblicher, anliegender Behaarung mässig dicht, auf dem Kopfe und Halsschilde dünner bekleidet, auf den Schläfen sehr lang abgehend behaart, auf der Unterseite des Kopfes mit kürzerer abgehender Behaarung. Der Kopf mit sehr kräftigen, mit der scharfen Spitze ein wenig nach vorn gekrümmten Seitendornen und mit diesen breiter als der Halsschild und fast so breit wie die Flügeldecken, oben bald feiner und spärlich, bald weniger fein, dichter und mehr oder minder rauh punktirt, jederseits hinter der Fühlerwurzel mit einer weit nach hinten verlaufenden, mehr oder minder scharfen und meist ein wenig rauhen kielförmigen Seitenkante, zwischen den Seitenkanten mit zwei variabel ausgebildeten, bald tieferen, bald seichterem Längsfurchen, welche ein gewölbtes Mittelfeld einschliessen und hinten in ein tieferes oder seichteres Grübchen erweitert sind, vorn zwischen den Fühlerwurzeln tief eingedrückt, auf dem Scheitel mit einem feinen, bald kurzen, bald mehr oder weniger weit nach vorn verlängerten Mittelkiel. Die Fühler auffällig kräftig, fast ebenso dick, aber gestreckter als bei *Batrissus venustus* Reichenb., ihr drittes und fünftes Glied kaum ein Drittel länger als dick, das vierte, sechste und siebente kürzer cylindrisch, das achte so lang als breit. Der Halsschild etwa um ein Viertel länger als breit, in der Mitte der Seiten stark gerundet, nach vorn stärker als nach

hinten verengt, vor der Basis leicht eingeschnürt, an den Seiten ungerandet, aber in der Mitte stumpf gekantet, stark gewölbt, sehr fein punktirt, mit ziemlich schmalen, aber scharf eingeschnittener, den Vorderrand und die Basis nicht erreichender, hinten in ein mehr oder weniger grosses Grübchen erweiterter Mittelfurche und jederseits mit einer schmalen Seitenfurche, welche hinter der Mitte in ein ziemlich grosses und tiefes Seitengrübchen mündet, auf dem Rücken ohne Längskiele, aber bisweilen jederseits der Mittelfurche mit einer schwachen, nicht oder nur wenig über die Mitte nach vorn verlängerten Längsfurche, die nach vorn etwas schräg gegen die Mittelfurche verläuft und hinten mit einem mehr oder minder deutlichen, punktförmigen Grübchen beginnt, vor der Basis mit einem feinen Mittelkiel und jederseits mit zwei kleinen Grübchen, vor den letzteren bald mit einem deutlichen, sehr stumpfen Höckerchen, bald nur mit schwacher Andeutung eines solchen. Die Flügeldecken zusammengekommen ein wenig breiter als lang, an der Naht so lang wie der Halsschild, an den Seiten mässig gerundet, nach vorn in flacherer Curve verengt, auf dem Rücken gewölbt, fein und ziemlich weitläufig punktirt, mit fein und gleichmässig eingeschnittenem Nahtstreifen und an der Wurzel mit zwei kleineren inneren und einem grösseren äusseren Grübchen. Das erste freiliegende Abdominalgit fast etwas länger als die Flügeldecken, ziemlich gewölbt, fein und weitläufig punktirt, an der Wurzel mit zwei sehr kurzen inneren Basalkielchen, welche ein Drittel der Tergitbreite einschliessen, und jederseits innerhalb des Seitenrandes mit einer nach hinten gegen denselben convergirenden, leicht gekrümmten, feinen Kielinie, welche bis gegen die Mitte des Tergits oder über dieselbe hinaus nach hinten verlängert ist. Die Basis des Tergits zwischen den Mittelfältchen mit einer Querdepression und ausserhalb derselben jederseits mit einem ziemlich grossen, aber seichten rundlichen Grübchen. Die Beine auffällig kräftig, etwas länger und kräftiger als bei *Batrissus venustus*, die Schienen leicht einwärts gekrümmt. Long.: 2,6 mm.

In der subalpinen Region der südlichen Vorlagen des Adamello unter tief in den Boden gebetteten Steinen. Von Herrn Josef Breit in der Umgebung der Osteria die Campolaro in einer Höhe von etwa 1400 m und von Herrn Rudolf Pinker im unteren Teile des Val Sorino in einer Höhe von etwa 1300 m aufgefunden. Herr Breit hat zwei Exemplare der Wiener Musealsammlung gewidmet.

Leptusa (Typhlopassilia) Pinkeri nov. spec.

Mit *Leptusa (Typhlopassilia) Kaufmanni* Ganglb. (Käfer von Mitteleuropa II, 1895, 278, Reitter W. E. Z. XXXI, 1902, Taf. I, f. 3) vom Ivangebirge an der bosnisch-hercegovinischen Grenze verwandt, von dieser durch viel bedeutendere Grösse, das Vorhandensein von pigmentlosen Augenrudimenten, viel längere und schlankere Fühler, längeren Halsschild, grob und rauh punktirte Flügeldecken und durch die Sexualauszeichnung des ♂ verschieden.

Einfarbig rötlichgelb, dünn gelblich behaart, Kopf und Halsschild infolge microscopischer Chagrinerung ziemlich matt, die Flügeldecken und das Abdomen ziemlich glänzend. Der Kopf gross und dick, querrundlich,

kaum schmaler als der Halsschild, mit sehr kleinen pigmentlosen Rudimenten von Augen, weitläufig, sehr fein und seicht punktiert, im Grunde microscopisch chagriniert. Die Fühler die Hinterecken der Flügeldecken etwas überragend, viel länger und schlanker als bei *Kaufmanni*, ihr drittes Glied kaum kürzer als das zweite, das vierte so lang als breit, das fünfte bis zehnte allmählich stärker quer, das zehnte mehr als doppelt so breit als lang, das Endglied eiförmig zugerundet. Der Halsschild mindestens so breit wie die Flügeldecken, viel weniger kurz, stärker gewölbt, an den Seiten im vorderen Drittel mehr gerundet und nach hinten stärker geradlinig oder etwas ausgeschweift verengt als bei *Kaufmanni*, in der Mitte mit einem seichten, hinten sehr breiten, nach vorn verschmälerten Längseindruck, weniger fein und weniger weitläufig als der Kopf punktiert, im Grunde wie dieser microscopisch chagriniert. Die Flügeldecken deutlich kürzer als der Halsschild, nach hinten leicht erweitert, am Hinterrande innerhalb der Hinterecken stark ausgebuchtet, einzeln leicht gewölbt, nach vorn mit eingesenkter Naht, gegen die Hinterecken breit und flach niedergedrückt, grob, rauh und wenig dicht punktiert. Das Abdomen hinter der Mitte leicht erweitert, auf den vorderen freiliegenden Tergiten sehr fein und spärlich, auf den hinteren noch spärlicher punktiert. Das dritte bis sechste (erste bis vierte freiliegende) Abdominaltergit an der Basis quer eingedrückt. Beim ♂ das siebente und achte Abdominaltergit mit einem ziemlich kräftigen, nach vorne und hinten verkürzten, hinten plötzlich abgebrochenen kielförmigen Mittelfältchen, das achte am Hinterrande mit sechs bis acht ziemlich langen Zähnen, von welchen die zwei mittleren ziemlich breit von einander getrennt sind. Long. 2,4—2,6 mm.

Unter dem Gipfel des Monte Pari am Nordabhange desselben gegen die Bocca di Saval unter grossen, sehr tief in den Boden gebetteten Steinen. Wir fanden diese höchst ausgezeichnete Art in Gesellschaft des *Trechus (Divalius) Knauthi*, aber nur in sehr spärlicher Anzahl.

Coryphium Gredleri var. nov. *dilutipes*.

Vom typischen *C. Gredleri* durch rötlichbraune Fühler und Taster und gelbbraune Schienen und Tarsen verschieden.

Auf dem Gipfel des Monte Pari sehr spärlich in den Grasziegeln, welche zur Stütze der Triangulirungspyramide um den Fuss der Stangen derselben herungelegt waren. Von Herrn Anton Otto auch auf einer Alpenwiese des Becco di Filadonna bei Trient gekätschert.

Coryphium Gredleri Kraatz (B. E. Z. 1870, 416), welches nach zwei Stücken vom Kreuzjoch beschrieben wurde, soll sich von *angusticolle* Steph. besonders durch ganz schwarzbraune Taster, Fühler und Beine und weiter durch schlankere Gestalt, etwas längeren Halsschild, etwas kürzere Flügeldecken, gestrecktere letzte Fühlerglieder und daher länger erscheinende Fühler, etwas feinere Punktirung des Kopfes sowie der ganzen Oberseite, tiefere Stirngrübchen, zwischen denselben gewölbtere Stirn, längsfurchenartige, durch ein deutliches Längsfältchen getrennte Dorsaleindrücke des Halsschildes und durch das Hervortreten zweier leichter Längsrippen auf den Flügeldecken unterscheiden.

Die meisten dieser Unterschiede sind schon deshalb hinfällig, weil *C. angusticolle* in der Punktirung der Oberseite, in der Breite und Sculptur des Halsschildes und in der Länge der Flügeldecken im Verhältnisse zur Halsschildlänge einer recht beträchtlichen Variabilität unterworfen ist. *C. Gredleri* unterscheidet sich aber durch einen bisher unbeachtet gebliebenen Charakter in der Bildung der Oberlippe sehr bestimmt von *angusticolle*. Bei letzterem ist die Oberlippe einfach, am Vorderrande fast gerade abgestutzt oder sehr flach ausgebuchtet, bei *Gredleri* hingegen in beiden Geschlechtern in der Mitte des Vorderrandes mit zwei scharfen, wenig breit getrennten, gerade nach vorn gerichteten Zähnen bewehrt. Vom typischen *Gredleri* mit ganz schwarzen Fühlern, Tastern und Beinen liegt mir nur ein ♂ aus der Sammlung meines Freundes Dr. Bernhauer vor, welches von Hauptmann E. von Bodemeyer in der Nähe des Berninahospizes in Graubünden aufgefunden wurde. Bei diesem ♂ sind die Fühler kaum anders als beim *angusticolle* gebildet. Hingegen differirt das von mir auf dem Monte Pari aufgefundene ♀ des *Gredleri* v. *dilutipes* vom ♂ derselben Provenienz recht auffällig durch sehr merklich schlankere Fühler, und es ist daher anzunehmen, dass Kraatz sein *C. Gredleri* nach zwei ♀ beschrieben hat. Das erwähnte Stück des typischen *Gredleri* von der Bernina zeigt auf den Flügeldecken zwei leichte Längsrippen, während solche bei den drei mir vorliegenden Stücken des *Gredleri* var. *dilutipes* fehlen. Doch finden wir auch auf den Flügeldecken des *angusticolle* bisweilen zwei Längsrippen angedeutet.

Mehrere von Herrn Ansoerge aus Breslau im Glatzer Gebirge gesammelte Coryphien gehören nach meiner Ansicht als brachyptere Formen zu dem in der Punktirung der Oberseite und in der Länge der Flügeldecken variablen *angusticolle*. Unter diesen befinden sich unausgefärbte, auf dem Kopfe, auf dem Halsschilde und auf den Flügeldecken etwas gröber und dichter oder sogar etwas runzelig punktirte Stücke, auf welche die Beschreibung des nach einem einzigen Stücke vom Altvater beschriebenen *C. Letzneri* Schwarz (50. Jahresber. schles. Gesellsch. vaterl. Cultur. Breslau, 1873, 183) bis auf eine die Länge des letzten Tarsengliedes betreffende Angabe zutrifft. Bei *C. Letzneri* soll nämlich nach Schwarz das Endglied der Tarsen fast so lang sein wie die vier ersten Tarsenglieder zusammengenommen, während es bei den Glatzer Stücken, sowie bei allen mir vorliegenden Coryphien wesentlich kürzer ist.

Simplocaria nivalis nov. spec.

Der siebenbürgischen *S. Deubeli* Ganglb. (Verh. zool. bot. Gesellsch. Wien, 1899, 534) nahestehend, von derselben durch geringere Grösse, viel schmälere, an den Seiten viel weniger gerundete Körperform, weniger anliegende, leicht gehobene Behaarung der Oberseite, viel feiner eingeschnittene Basalreste der äusseren Rückenstreifen der Flügeldecken, zwischen den Mittelhüften weniger hoch aufgebogenen und mehr oder minder gekerbten Vorderrand des Metasternums und nicht nach unten gebogene Parameren des Penis differirend, noch näher mit der über die Karpathen und Ostalpen verbreiteten *S. acuminata* und der in den penni-

nischen Alpen vorkommenden *S. jugicola* Baudi (Cat. Col. Piemonte, 1889, 103) verwandt, von beiden durch die dichtere, aus weniger feinen und ziemlich scharf eingestochenen Punkten bestehende Punktirung des Halsschildes und die Form der Parameren des Penis, von *acuminata* ausserdem durch die länglich ovale, flacher gewölbte, an den Seiten weniger gerundete Körperform und die viel längere Behaarung der Oberseite und von *jugicola*, bei der die Rückenstreifen bis auf einige äusserst feine Basalreste erloschen sind, durch die Sculptur der Flügeldecken verschieden.

Länglich oval, oben dunkel bronzefarbig, unten schwarz mit braunem oder rotbraunem Abdomen, das dritte bis achte Fühlerglied, die Taster und Beine rotbraun oder bräunlichrot. Die Oberseite mit ziemlich langer, leicht gehobener, gelblichgrauer Behaarung wenig dicht bekleidet, auf den Flügeldecken bisweilen mit einigen kleinen, aus kürzeren, dichter stehenden weisslichen Haaren gebildeten Flecken. Der Kopf ziemlich kräftig, in der Mitte weitläufig, vorn und innerhalb der Augen dichter punktirt. Die Oberlippe in der Mitte des Vorderrandes mit einer kleinen Ausrandung. An den Fühlern das siebente Glied wenig, das achte wesentlich breiter als die vorhergehenden Glieder, das letztere aber schmaler als das neunte. Der Halsschild ziemlich weitläufig und fein, aber ziemlich scharf eingestochen punktirt, zwischen der Punktirung mit microscopischer, bisweilen erloschener Chagrinirung. Die Flügeldecken mit vollständigem, tief eingeschnittenem Nahtstreifen und in der Anlage hinter der Basis mit sechs Rückenstreifen, von welchen die inneren vorn tiefer eingeschnitten und mit dem Nahtstreifen convergirend mehr oder minder weit nach hinten fortgesetzt sind, während die äusseren auf feine, weniger tief als die Wurzeln der inneren eingeschnittene Basalreste reducirt erscheinen. Der Basalrest des sechsten Rückenstreifens ist oft vollständig erloschen. Im übrigen sind die Flügeldecken weitläufig mit mehr oder minder feinen und seichten Punkten besetzt. Die Epipleuren der Flügeldecken längs der Mittel- und Hinterbrust allmählich nach hinten verengt. Das Metasternum sehr spärlich und sehr fein punktirt, zwischen den Mittelhüften kräftig und mehr oder minder deutlich gekerbt gerandet. Das Abdomen mässig fein und ziemlich dicht punktirt. Die Parameren des Penis nicht nach unten gebogen und ganz allmählich schmal und scharf zugespitzt, während sie bei *Deubeli* in flacher Curve nach unten gekrümmt und an der Aussen- seite leicht ausgeschweift, bei *acuminata* aussen stärker ausgeschweift und gegen die Spitze zusammengedrückt und bei *jugicola* hinter der Mitte plötzlich zu einer abgesetzten sehr schmal und scharf zugespitzten Apicalpartie verengt sind. Long.: 2,5—2,7 mm.

Im obersten Teile des Val di Leno am Rande von Schneeflecken unter Steinen und auf Moos in Mehrzahl gesammelt.

Simplocaria acuminata Erichs. wurde von Reitter (Verh. zool. bot. Gesellsch. Wien 1881, 83) mit Unrecht in die Untergattung *Trinaria* gestellt. Die von Mulsant et Rey (Hist. nat. Col. Fr. Piluliformes, 1869, 158) auf *S. carpathica* Hampe gegründete und von *Simplocaria* s. str. lediglich durch die Fühlerbildung unterschiedene Untergattung *Trinaria* differirt von *Simplocaria* s. str. nicht nur durch das in der Breite von den vorhergehenden Gliedern kaum verschiedene siebente und

achte Fühlerglied und die infolge davon scharf abgesetzt dreigliedrige Fühlerkeule, sondern auch durch den Mangel eines scharf eingeschnittenen Nahtstreifens und durch die längs der Mittel- und Hinterbrust nicht allmählich verschmälerten, sondern bis an die Hinterecken der Hinterbrust ziemlich gleichbreiten und an diesen plötzlich verengten Epipleuren der Flügeldecken. *S. acuminata* stimmt aber sowohl in der Fühlerbildung wie in der Ausbildung des Nahtstreifens und in der schmal dreieckigen Form der Epipleuren der Flügeldecken mit den übrigen Arten der Untergattung *Simplocaria* s. str. überein und differirt hauptsächlich in diesen Punkten von der ähnlichen *S. (Trinaria) carpathica*.

Simplocaria Bernhaueri Ganglb. (Verh. zool. bot. Gesellsch. Wien 1899, 533) ist mit *S. maculosa* Er. identisch. Ich glaubte in derselben eine von *maculosa* Er. verschiedene Art annehmen zu müssen, da sie auf der Oberseite niederliegend behaart ist, während Erichson (Naturg. Ins. Deutschl. III, 495) seiner *S. maculosa* eine abstehende Behaarung zuschrieb. Die diesbezügliche, schon von Reitter (Verh. zool. bot. Gesellsch. Wien, 1881, 82, Note 4) beanstandete Angabe Erichsons war aber nicht zutreffend, wie ich an einem von Custos Professor Kolbe gütigst zur Ansicht mitgeteilten Originalexemplare der *S. maculosa* Er. constatiren konnte.

Byrrhus picipes judicarius nov. subsp.

In der alpinen Region der Kalk- und Urgebirgsalpen von Judicarien (Monte Pari, Monte Cadria, Adamellogruppe) tritt *Byrrhus picipes* Duftschm. in einer Rasse auf, die sich von der typischen, der nördlichen Kalkkette der Ostalpen angehörigen Form durch viel bedeutendere Grösse (Long.: 10—11 mm), viel feiner punktirte und sehr fein querverunzelte Flügeldecken und durch die ziemlich regelmässigen, neben der Naht aber oft nur sehr feinen oder erloschenen Streifen derselben unterscheidet. In der allmählich zugespitzten, in der Apicalhälfte aussen nicht ausgeschweiften Form der Parameren des Penis stimmt diese Rasse (*B. picipes judicarius* m.) vollständig mit dem typischen *picipes* überein und differirt hiedurch sowie durch die sehr fein querverunzelten, nahezu glanzlosen, gewöhnlich matt bronzeschimmernden, im allgemeinen feiner gestreiften Flügeldecken und den etwas schmälern Prosteralfortsatz von *B. glabratus* Heer (*ornatus* Panz. nec Sulzer), dem sie bei übereinstimmender Grösse täuschend ähnlich sieht.

Der über den grössten Teil der südlichen Ostalpen (über das Bachergebirge, die Steiner Alpen, die Karawanken, die julischen, Venetianer-, lessinischen und Bergamaskeralpen) verbreitete *B. picipes amphibolus* m. (M. K. Z. I, 1902, 41), der in der Grösse den typischen *picipes* im allgemeinen nicht übertrifft, vielmehr oft hinter demselben zurückbleibt und von ihm durch die regelmässig gestreiften, durchschnittlich feiner punktirten und meist fein querverunzelten Flügeldecken differirt, tritt in den lessinischen Alpen (Campo grosso) in einzelnen viel grösseren Stücken auf, welche von kleineren Stücken des *picipes judicarius* kaum mehr zu unterscheiden sind. Im allgemeinen sind aber die Flügeldecken bei *picipes judicarius* feiner gestreift als bei *picipes amphibolus* und die inneren Rückenstreifen derselben sind oft nur sehr fein oder teilweise bis gänzlich erloschen.